

Das Pferd, das nicht nach Wängi kommen durfte (Teil 2)

Ein Erfolg und kleiner Trost für die Künstlerin

Am 25. Juli 1958 orientierte Albert Schreiber über das weitere, raffinierte Vorgehen der Baukommission. In Zürich fand vom Juli bis September die SAFFA statt, die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, eine Demonstration vor der ersten Abstimmung über das Frauenstimmrecht im folgenden Jahr, wo dann 67% der Männer den Frauen das Stimmrecht verweigerten.

Schreiber schrieb: «Die Plastik «Pferd und Reiter» wurde von der Jury der SAFFA würdig befunden, in Zürich ausgestellt zu werden. Die Baukommission fand, dass diese Ausstellung ein taugliches Mittel sei, zu versuchen, das Werk anderswo und anderswo an den Mann zu bringen. Sie riskierte und verantwortete darum die erheblichen Transportkosten.»

Ausser Spesen nichts gewesen

Da die Plastik wieder nach dem Wohnort der Familie Gremlı zurücktransportiert worden war, musste die Sache neu geregelt werden.

An der Schulgemeindeversammlung vom 18. September 1958 orientierte Albert Schreiber über die Gespräche mit der Künstlerin. Einstimmig wurde der Baukommission Auftrag und Kompetenz erteilt, mit Frau Gremlı zu verhandeln, um auf gutlichem Weg eine Lösung zu finden, nötigenfalls aber auf einen von ihr angestregten Prozess einzutreten.

Die Position der Schulgemeinde war eher schwach. Neben der Tatsache, dass die SAFFA-Organisation die Skulptur als Kunstwerk betrachtet hatte, gab es die Expertise des renommierten Otto Charles Bänninger und weitere positive Beurteilungen aus früheren Ausstellungen der Künstlerin. Sollte das ganze Auftrags-honorar von 12 000 Franken zu bezahlen sein, würde der grösste Teil dieser Summe voll zu Lasten der Gemeinde gehen, da die versprochenen Beiträge der beteiligten Institutionen wegfallen würden. Noch schlechter war die Aussicht auf einen teuren Prozess mit ungewissem Ausgang.

Man wartete gespannt auf das Ergebnis der Verhandlungen

Diese wurden von der Kunstkommission geführt und endeten mit einem Vergleich, der von Webereidirektor Willi Maurer an der Schulgemeindeversammlung vom 2. Mai 1959 vorgetragen wurde. Frau Elfried Gremlı erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden, für ihre Arbeit eine Abfindungs-



summe von Fr. 5600.- zu erhalten. Damit war die Angelegenheit für Wängi erledigt. Anstelle der Plastik wurde beim Steinlerschulhaus ein Findling aufgestellt. Diesen kritisierte niemand.

Wo das Pferd heute steht, weiss ich nicht. Letztmals und gleichzeitig erstmals in natura habe ich es in Scherzingen gesehen, wo die Familie Gremlı seit 1963 wohnte.

Andreas Raas

Zeichen- und andere Künste

Nur selten ist's dem Mensch' geschenkt, dass er den Stift so sicher lenkt, dass er, was Durchschnitts-Bürger liebt, als Kunstwerk zeichnend wiedergibt.

Weit häufiger kommt es schon vor, dass selbst ein kultureller Tor vom Leben innert kurzer Frist sehr intensiv gezeichnet ist ...

Christoph Sutter